

ter, der „kleine schwäbische Herder“, in diesem Zusammenhang nicht fehlt (S. 111, 232), ist klar. Wenn man die erst im Ansatz untersuchten Verbindungen zwischen den Städten behandelt (S. 107), sollten für die ältere Zeit auch die Stadtschreiber mit ihren persönlichen, verwandtschaftlichen und geistigen Beziehungen beachtet werden; Hommel hat auf die Schreiberschulen (WFr 1955, 195) hingewiesen, Borst erwähnt den großen Nürnberger Stadtschreiber Lazarus Spengler (S. 175). Aber auch zusammenfassende Untersuchungen fehlen. So wüßten wir gern mehr über die Rolle der Reichsstädte in der deutschen Bewegung (angedeutet S. 234). Welche Rolle spielen 1848 Reichsstädte, wie steht die demokratische Bewegung demgegenüber in Fürstenstädten und Universitätsstädten? Wie weit sind Persönlichkeiten wie Pahl und Kurz (S. 244/245) reichsstädtisch, wie weit tübingisch oder anderweitig geformt und beeinflusst? Das Zusammenwirken eines reichsstädtischen Rats mit einem fürstlichen Baumeister (doch wohl dem jüngeren E. F. Heim, s. Fleischhauer) bringt das Haller Rathaus zustande (S. 209), aber auch Lauingen hat ein Rathaus von stattlichem Ausmaß; der Reichsstädter Ludewig begründet eine Hallesche Schule, aber sein Bruder ist der königliche Baumeister in Portugal; so wird auch die Wechselwirkung zwischen Reichsstädten, Fürstenstaaten und Universitäten nicht außer Betracht bleiben dürfen. Noch zwei Einzelheiten: Daß vor 1500 Handwerker leibhaftig im Rat saßen (S. 120), ist für viele Städte erweisbar, und wie viele der juristischen Ratsherrn als Handwerkersöhne das Vertrauen ihrer Brüder hatten, wird ebenfalls zu berücksichtigen sein. Über die Ursachen des „Hinauswählens“ aus dem Rat (S. 169) gibt es in Hall ausreichende Zusammenstellungen (WFr 1903, 194; 1962, 115). Wir möchten mit dem Verfasser hoffen, daß die gegebenen Anregungen vielfältige Untersuchungen, neue Fragestellungen und Antworten auslösen.

Wu.

Jahrbuch für fränkische Landesforschung. Herausgegeben vom Institut für fränkische Landesforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg. 24. Band, Neustadt (Aisch) 1964. 494 S., 4 Tafeln.

Aus dem reichen Inhalt des 494 Seiten starken Bandes heben wir hervor: Manfr. F. Fischers Untersuchung „Das ehemalige Zisterzienserkloster Heilsbronn bei Ansbach: Baugeschichte 1132—1284“; H. H. Hofmanns kurzen Aufsatz „Ständische Vertretungen in Franken. Versuch eines Überblicks“, in dem auf S. 118 das Fürstentum Hohenlohe-Waldenburg erwähnt ist; ferner Herbert Krügers Arbeit über „Oberdeutsche Meilenscheiben des 16. und 17. Jahrhunderts als straßengeschichtliche Quellen“, in der uns besonders interessieren die Angaben über die Augsburger Straße über Donauwörth und Crailsheim nach Frankfurt, die „Kaiserstraße“ und die Nürnberger Straße über Mergentheim und Heidelberg nach Worms und Speyer. In Hall verdient besondere Beachtung der Beitrag von Theodor Wohnhaas über den Haller Apothekerssohn „Josaphat Weinlin (1601—1662), Medicus et Musicus Rotenburgo-Tuberanus“.

Le.

Fränkische Vergangenheit. Festgabe für Theodor Kramer (Würzburger Diözesangeschichtsblätter, 26. Bd.). Würzburg 1964. 361 S.

Im ersten Beitrag zu dem gehaltvollen Band berichtet R. M. Kloos über „Das deutsche Inschriftenunternehmen und seine Arbeiten in Franken“, dessen erster Band 1942 die Inschriften des badischen Main- und Taubergrundes brachte. K. H. Mistele bearbeitet nun die Inschriften von Stadt und Kreis Heilbronn. Zur Tätigkeit der Würzburger Weihbischöfe von 1206 bis 1402 weist H. Hoffmann eine Reihe von zum Teil nicht veröffentlichten Urkunden nach, so z. B. für Großaltdorf (S. 67), Mergentheim (S. 71), Öhringen (S. 81), Herrentierbach (S. 85). Unter den Würzburger Dompropsten des 14. Jahrhunderts, über die † Wilhelm Engel schreibt, erscheinen vier Hohenlohe, Albrecht, Heinrich, Friedrich und Georg. Auf S. 285 erfährt man, daß 1552 bis 1557 Julius Mycillus (ohne Zweifel der nachmalige hohhenlohesche Kanzler Jul. Micyllus in Öhringen, † 1600) der Schlüchternen Adelsschule vorstand. In dem Beitrag von Ludwig Weiß über „Pfründenverleihungen im Nordosten des Bistums Würzburg . . .“ begegnet uns der nachmalige Pfarrer von Anhausen-Vellberg, Andr. Henfling, als Pfarrer in Hendungen bei Mellrichstadt 1549 bis 1557. S. 356 f. erwähnt H. Fischer die in E. Fr. Schmidts Buch über „Die Orgeln von Amorbach“ vorkommende Orgelbauerfamilie Ehrlich in Wachbach.

Le.

Unter den Franken im bayerischen Dienst des 16. Jahrhunderts, die H. Lieberich auführt, befindet sich eine Linie der Familie von Berlichingen (S. 172). Unmittelbar unsere Landschaft berührt die Arbeit von M. Simon: „Die Stiftspredigerstelle zu Öhringen als Movendelpfründe“ (S. 186). Simon weist nach, daß die 1506 begründete Predigerstelle rechtlich wie eine der Movendelpfründen des Nürnberger Raums angelegt war, das heißt, daß sie in ihrer Ausstattung einer regelrechten (lebenslänglichen) Pfründe entsprach (also